

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Anerkennung aussprechen zu können. Ich meine, es sei an der Zeit, der Frage der Verantwortlichkeit aller behandelnden Aerzte, der studierten und nicht studierten, einmal unter dem Gesichtspunkte der verfassungsmäßigen Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz näher zu treten. Ich zweifle nicht, daß sich da auch juristisch feststellen lassen wird, daß, wenn bei einem Geheimen Medizinalrat der Rechtsatz: „Volenti non fit iniuria“ (dem, der einer Behandlung zustimmt, geschieht durch dieselbe kein Unrecht), schützend gegen den Vorwurf „fahrlässiger Tötung“ eintritt, dasselbe auch für den gewissenhaften Naturarzt, der nach seiner Ueberzeugung, die vielleicht etwas fester begründet ist wie die des „Geheimen Medizinalrates“, seine ihm vertrauenden Patienten behandelt, bei etwa eintretenden „nicht fahrlässig verschuldeten“ Todesfällen um so mehr gelten muß.

Ende April 1891.

Sür unsere Frauen.

Von Dr. med. Georg Jenker, Leipzig.

(Fortsetzung.)

Die menschliche Gestalt wäre mehr oder weniger ein formloser Klumpen, müßte sie des Stützgerüsts der Knochen entbehren. Der der Kugelform ähnelnde Schädel sitzt auf der Wirbelsäule auf, diese wieder ruht auf dem hinteren Teile des Beckens, und das Becken wird von den beiden Säulen der Ober- und Unterschenkelknochen getragen, die jede in die breite Fläche des Fußskelettes auslaufen. Wie der Schultergürtel, von dem die oberen Gliedmaßen ausstrahlen, einen losen, so bildet das Becken einen festen Knochenring, oder noch besser einen Trichter, dessen weite Oeffnung nach oben, dessen engere nach unten gerichtet ist. Diese untere Oeffnung wird während des Lebens durch den sogenannten Beckenboden, eine aus Muskeln und elastischen Bändern gebildeten Platte geschlossen, in welcher nur für den Darminhalt und andererseits für die Absonderungen der Harn- und Geschlechtsorgane Austrittsstellen bleiben. Die Innenseite des Beckens ist mit Weichteilen bekleidet. Auf diesem weichen Muskelpolster ruhen in sicherem Schutze jene Organe des Weibes, in denen sich das Werden und Wachsen eines jungen Lebens vollzieht: die Eierstöcke, die Eileiter und die Gebärmutter oder der Uterus. Letztere ist ein birnförmiger Hohlmuskel mit einer unteren Ausgangsoeffnung und einer längsgerichteten Höhlung, der mit seinem oberen Teile, dem sogenannten Grund, etwas nach vorn neigt und durch eine Reihe besonderer Bänder in seiner Lage befestigt wird. Die Gebärmuttermuskulatur besitzt nun eine ans wunderbare grenzende Eigenschaft; sie vermag in ganz kolossaler Weise an Umfang und Dicke zuzunehmen und in rascher Zeit zur alten Form zusammenzuschrumpfen. An keinem andern Muskel beobachten wir etwas Gleiches. In der Uterushöhle entwickelt sich das Kind, indem sich das Eichen an einer Stelle der Wandung anheftet und wie die junge Pflanze Würzelchen treibt, seine mit Sauggefäßen versehene Zöttchen in diese hineinschiebt, um so die innigste Verbindung mit der Mutter herzustellen.

Nach einfachen physikalischen Gesetzen wird sich der Form einer Höhlung auch die Form des darin zu bildenden Körpers anpassen, es wird also entsprechend der von oben nach unten gerichteten Längsachse der Gebärmutter der kindliche Körper gleichfalls die Längslage einzunehmen suchen und sich damit zugleich in der für die Geburt günstigsten Weise einstellen. Meist liegt